

Ein Maßanzug für die Sozialverwaltung

Geschneidert in Bayreuth: Ministerin Stewens eröffnet das Zentrum Bayern Familie und Soziales

BAYREUTH

Die Bayerische Staatsregierung drückt bei der Reform Verwaltung 21 gehörig aufs Tempo: Seit einer Woche erst ist das Zweite Verwaltungsmodernisierungsgesetz in Kraft. Gestern eröffnete Sozialministerin Christa Stewens das Zentrum Bayern Familie und Soziales, das seinen Hauptsitz in Bayreuth hat und dessen rechtliche Grundlage das neue Gesetz ist.

Reizthema Verwaltung 21 – diesmal gab es keine schlechten Nachrichten für Bayreuth, keine Behördenschließung, kein Ausdünnen von Personal und Aufgaben, zumindest nicht gleich. Die Ministerin nutzte gestern das Podium, das ihr die Eröffnung des neuen gemeinsamen Daches für bis dato fünf Einzelbehörden bot, um die hart kritisierte bayerische Verwaltungsreform zu erklären und zu verteidigen. Bei 45 Prozent liege derzeit der Personalkostenanteil an den bayerischen Staatsausgaben, zunächst müssten also Aufgaben reduziert, dann müsse Personal abgebaut werden. „Daraus entstehen Verantwortungsspielräume für Bürger“, erklärte die Ministerin im voll besetzten Balkonsaal der Stadthalle. „Die müssen angenommen werden, aber dafür müssen Bürger den Sinn der Reform erkennen und verstehen.“ Der liegt laut Stewens in mehr eigenverantwortlichem Handeln und nicht in erster Linie in den immer wieder kritisierten und fehlinterpretierten Sparvorga-

ben. Ein Haushalt für das Jahr 2006 ohne Neuverschuldung bedeute nur, mit dem auszukommen, was der Freistaat einnehme. „Da haben wir noch nichts gespart“ – und kaputtgespart werde das bayerische Sozialwesen gewiss nicht. Das Notwendige und das Wünschenswerte zu definieren, sei mehr denn je geboten – beides müsse sich künftig stärker an der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Gesellschaft orientieren. „Und deshalb müssen wir auch unsere Ressourcen zielgenauer einsetzen“, so Stewens. „Die Strukturen der Verwaltung müssen passen wie ein gut sitzender Anzug.“

Dies sieht die Ministerin mit der Entstehung des Zentrums Familie und Soziales mit Hauptsitz in Bayreuth fast schon vorbildhaft erfüllt. Unter seinem Dach sind seit 1. August die Ämter für Versorgung und Familienförderung, das Bayerische Landesamt für Versorgung und Familienförderung, das Bayerische Landesjugendamt sowie von den Regierungen die Integrationsämter und Hauptfürsorgestellen zusammenge-

führt. Was nicht heißt, dass alle an einem Ort sitzen: Den per Neuordnung entstehenden Service aus einer Hand, der gerade Familien und Behinderten zugutekomme, bieten laut Stewens die Regionalstellen des Zentrums in Augsburg, Bayreuth, Landshut, München, Nürnberg, Regensburg und Würzburg dezentral an. Diese Vor-Ort-Einheiten seien mit weit gehenden Befugnissen ausgestattet – ganz im Sinne der Ministerin, die von ihren Mitarbeitern vor allem eines erwartet: „Verantwortung, wir geben ihnen die Freiheit dazu.“ Als ein Instrument dieser neuen Freiheit sollten die bayernweit 2100 Beschäftigten des Zentrums auch die aus der Wirtschaft entlehnten Führungsmethoden verstehen. Zielvereinbarungen, Kennzahlen und Benchmarks werden in der Sozialverwaltung Einzug halten, kündigte die Ministerin an.

Trotzdem sparen

Und sie sprach auch davon, dass das Zentrum mit all seinen vielen Außenstellen und Betriebsorten über-

all im Freistaat innerhalb der nächsten zehn Jahre 30 Prozent einzusparen habe, konkret bedeutet dies den Abbau von 540 Stellen. Niemandem werde gekündigt, es bleibe bei der Präsenz und den Arbeitsplätzen in der Fläche und auch wenn Schwankungen einkalkuliert werden müssten: Die Sozialverwaltung werde weiter ausbilden. Den Abbau will die Ministerin über Fluktuation hinbekommen. „Ganz ohne Härten wird es nicht abgehen“, relativierte Stewens dann doch. Aber zumindest sei das Verfahren sinnvoll. Zuerst habe man die Aufgaben unter die Lupe genommen, dann strategische Neuorganisation geplant und zuletzt das Einsparpotenzial beziffert. Kein Standort wird dabei ungeschoren davonkommen – aber Bayreuth als Hauptsitz kommt eine besondere Rolle zu. Das Zentrum sei Pilot schon der bisherigen und auch der weiteren Reformschritte, erklärte Stewens.

fs

Quelle: Nordbayerischer Kurier vom 09.08.2005, Text: Frank Schmälzle, Foto: Lammel



Ministerin Stewens scherzte bei der Eröffnung des Zentrums Bayern Familie und Soziales: „Wir taufen heute unser Kind, und es hat zwei Väter“ – Präsident Linstädt und Oberbürgermeister Dr. Dieter Mronz (rechts).